

7.Sonntag nach Trinitatis 2020 - 1. Korinther 10,16.17

Liebe Gemeindeglieder,
Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer,
ganz herzlich willkommen
zur Videoandacht
der deutschsprachigen evangelischen Gemeinde
in Kairo und ganz Ägypten.

Heute, an diesem Sonntag des Kirchenjahres, geht es in unseren Gottesdiensten um die Bedeutung des Abendmahles. Ich werde mich heute auf ein Bild des Künstlers Ben Williken beziehen, das Sie unter diesem Link betrachten können:

<https://www.braunschweiger-zeitung.de/braunschweig/article150947476/Ein-Abendmahl-Bild-ohne-Jesus-und-Juenger.html>

Wir hören einen Abschnitt aus dem 1. Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth:

Der Kelch des Segens, den wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Denn ein Brot ist's. So sind wir, die vielen, ein Leib, weil wir alle an einem Brot teilhaben. 1. Korinther 10,16.17

Liebe Gemeinde,
ein Bild, es zeigt einen großen Raum,
strenge rechteckige Strukturen,
die Zentralperspektive,
von draußen fällt Licht herein,
und in der Mitte des Raums,
quer, ein Tisch, ein langer Tisch.
Wahrscheinlich geht es Ihnen so, wie den beiden Personen,
die im Museum vor diesem Bild stehen:
das Bild kommt Ihnen irgendwie bekannt vor.
Warum? Was fehlt?

Ein kleiner Tipp:

Setzen Sie hinter den Tisch Jesus in die Mitte
und rechts und links davon jeweils sechs Personen,
die Jünger, dann haben Sie das Bild:
Es ist Leonardo da Vincis Abendmahl,
aber ohne die Menschen, die eigentlich dazugehören.

Der Künstler Ben Willikens hat dieses Bild gemalt,
nach der Vorlage von Leonardo da Vinci,
allerdings hat er mit Absicht entscheidende Dinge dabei weggelassen.
Warum macht er das?

Vielleicht deswegen, weil uns so erst richtig auffällt,
was im Original enthalten ist!

Jesus und die Jünger,
dazu der gedeckte Tisch mit den Speisen,
und – das wäre mir fast entgangen –
hinter den drei Fenstern an der Kopfseite des Saals
eine Landschaft. Das alles fehlt.
Was noch fehlt: die Bewegung,
die Jünger, die miteinander im Gespräch sind,
und in der Mitte, fast ruhend,
Jesus, der die Hände auf den Tisch gelegt hat.

Manchmal helfen uns Verfremdungen,
damit wir etwas besser verstehen.
So ist es wohl auch mit diesem Bild.
Die beiden Betrachter,
eine Frau und ein Mann, die vor dem Bild stehen,
scheinen buchstäblich mit dem Blick
in dieses Bild hineingezogen zu werden.
Und mir geht es ganz genauso.
Irgendwie kribbelt es mich einen Stift zu nehmen,
und nach der Vorlage von Leonardo da Vinci
das Bild mit den fehlenden Personen und Gegenständen zu füllen.
Aber das wäre natürlich ein Verbrechen
an der modernen Variante des Bildes.

Also nehme ich nicht Stift oder Schere,
sondern meine Einbildungskraft, meine Fantasie.

Anscheinend lebt dieses Bild von den Menschen,
die in ihm vorkommen.

Ganz so wie damals am Abend des ersten Abendmahls.

Jesus sitzt mit seinen Jüngern

am Vorabend des Passa-Festes zusammen,

und während des Festmahls greift er plötzlich nach Brot und Wein,
teilt es aus,

das ist mein Leib und mein Blut,

das für euch gegeben wird.

Und lassen wir nun einmal alle großen theologischen Deutungen
jenes Abends weg,

und blicken nur auf dieses leere Bild eines modernen Künstlers.

Was wäre diese ganze Geschichte ohne Jesus

und natürlich die zwölf Jünger?

Ohne sie wäre die ganze Geschichte sinnlos.

Nehmen wir es ruhig einmal wörtlich.

Angenommen wir würden in dieses leere Bild

des modernen Künstlers

nur Jesus hineinmalen. Was wäre dann?

Es wäre ein Bild mit Jesus.

Wir Menschen kämen darin nicht vor.

Wir wären überflüssig.

Es wäre dann ein tolles Bild von einem großen Raum,

das der Renaissancemaler Leonardo da Vinci,

vor vielen Jahrhunderten gemalt hat,

nach den damaligen Maßstäben ein wunderbares Bild,

aber eben ohne Aussage.

Allenfalls ein Bild von Jesus,

das aber in dieser Konstellation keinen Sinn ergäbe.

Warum sollte man Jesus in einem großen Raum

an einem großen Tisch malen,

wenn da nicht noch etwas anderes wäre?

Was wäre das andere?

Es ist eigentlich kein etwas,
sondern Personen, zwölf Jünger,
die sich an diesem Tisch versammelt haben
und die Leonardo da Vinci in einem großartigen Gemälde
um Jesus gruppiert hat,
selbst Judas der Verräter darf mit am Tisch sitzen.
Erst jetzt beginnt die Szene zu leben,
erst jetzt beginnt die Szene einen Sinn zu bekommen.
Das Abendmahl ohne uns Menschen –
ein Unding, eine sinnlose Szene,
das Abendmahl, das Jesus an jenem Abend stiftet,
ist sein Geschenk an uns, wir sind die Hauptpersonen,
wir sollen durch Brot und Wein etwas empfangen.

Wir kennen die zwölf Jünger Jesu:

Simon Petrus, sein Bruder Andreas,
Jakobus, der Sohn des Zebedäus,
sein Bruder Johannes,
Philippus und Bartholomäus,
Thomas und der frühere Zöllner Matthäus,
Jakobus der Sohn des Alphäus,
Thaddäus und Simon, der Zelot,
und nicht zu vergessen,
eine der wichtigsten Personen der Leidensgeschichte Jesu,
Judas Ischariot, der Jesus wenige Stunden
nach dem Abendmahl verraten wird.
So wichtig sind diese zwölf Männer,
dass ihre Namen in der Bibel überliefert sind.

Am Tisch Jesu ist für jeden Platz,
für das Großmaul Simon Petrus,
der Jesus ewige Treue schwört
und ihn wenige Stunden später nicht mehr kennen wird,
weil er um sein Leben fürchtet.

Und natürlich Judas,
der ihn aus welchen Gründen auch immer verraten wird.
Andreas, Jakobus, Johannes, Philippus, Bartholomäus
und wie sie alle heißen,
die schon früh zum Kreis der Jünger dazu gestoßen sind.
Alte Freunde Jesu,
und auch einer, wie Matthäus,
der eine illustre Geschichte hinter sich hat,
ein Zöllner, d. h. eigentlich ein Steuereintreiber,
nicht besonders beliebt,
wohl mit Dreck am Stecken,
aber einer, der von Jesus herausgerufen wurde
und nun zum Kreis der Jünger gehört.

Sie alle sitzen mit am Tisch,
alle empfangen Brot und Wein,
auch Judas, sie haben Anteil am Tod Jesu,
an der Hingabe seines Leibes, für uns.
Und dazu unser modernes,
leeres Bild von der Abendmahlszene.
Da sitzt kein Jesus am Tisch,
und auch die Jünger fehlen.
Da ist Platz, in diesem Bild und an diesem Tisch.
Man könnte nun munter hineinsteigen in jene Szene.
Die beiden Betrachter vor dem Bild und wir alle.
Da wäre Platz für uns,
für Alt und Jung,
für Männer und Frauen,
für die Ordentlichen und Unordentlichen,
für Gute und Schlechte,
die ehrbaren Bürger
und jene mit einer halbseidenen Vergangenheit,
und merkwürdig:
Wer an jenem Tisch Platz nehmen würde,
der wäre plötzlich mittendrin,
und es würden Grenzen verschwimmen.

Da wäre plötzlich nicht mehr klar,
wer nun ordentlich und unordentlich ist,
gut und schlecht,
wer zu den ehrbaren Bürgern zählt
und zu jenen mit einer schwierigen Vergangenheit.
Jesus blickt hinter die Fassade,
Jesus sieht Menschen, wie sie sind,
nicht wie sie gerne scheinen möchten,
auch nicht den Ballast,
den sie mit sich herumtragen und niemals losbekommen,
dort an jenem Tisch ist Platz für uns alle,
egal, wer wir sind und was wir sind,
an diesem Tisch sind wir alle gleich.
Da gibt es kein Ansehen der Person,
da darf Judas Platz nehmen,
der Inbegriff des Verräters,
ebenso wie Petrus, der Inbegriff
eines Menschen mit großem Mundwerk,
der dann den Schwanz einziehen,
wenn es hart auf hart kommt.
Und all die anderen, die Jesus treu nachgefolgt sind
und ihn dann in seiner Todesstunde schmähsch im Stich lassen.
Für sie alle ist Platz und für uns.
Und lassen wir ruhig einmal unsere Fantasie spielen:
wie wäre es gewesen,
wenn ich an jenem Abend
vor rund 2000 Jahren dabei gewesen wäre.
An jenem Tisch einen Platz gefunden hätte,
ganz in der Nähe Jesu.

Mir wäre es wohl so gegangen, wie den Jüngern.
Ich hätte seine Worte gehört,
in denen er seinen Tod ankündigte.
Aber ich hätte ihnen wohl keinen Glauben geschenkt,
in der Hoffnung,

dass mir dieser Mensch nicht genommen wird.
Und mir wäre es wohl so gegangen,
wie den Jüngern an jenem Abend auch:
Da war eine Gemeinschaft,
eine Gemeinschaft von Menschen,
Jesus, allen voran,
aber auch die zwölf anderen,
und diese zwölf,
das waren nicht nur die Freunde Jesu
sondern eine Gemeinschaft von Sündern.
Keine perfekten Menschen,
keine leuchtenden Vorbilder,
Menschen mit Höhen und Tiefen,
Ecken und Kanten,
und Abgründen.
Da sitzt einer mit am Tisch,
der den Verrat schon geplant hat.
Da sitzt einer mit am Tisch,
der eine große Klappe hat
und den Mut eines Hasen.
Da sitzt einer mit am Tisch,
der in seinem früheren Leben Menschen ausgenommen hat,
ihnen den letzten Cent aus der Tasche gezogen hat.
Und Jesus?
Jesus macht keinen Unterschied!

Für sie alle bricht er das Brot
und reicht den Wein.
Der Kelch des Segens, den wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft
des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Ge-
meinschaft des Leibes Christi? Denn ein Brot ist's. So sind wir, die vie-
len, ein Leib, weil wir alle an einem Brot teilhaben. –
Ja, wir sind viele,
viele verschiedene Personen,
Charaktere und Lebensgeschichten,
da gibt es manches,

auf das wir stolz sein können,
und manches,
das wir am liebsten vergessen möchten.
Aber wir sind eine Gemeinschaft,
die Gemeinschaft derer,
die Brot und Wein gereicht bekommen,
wir gehören zusammen.

Wir gehören zusammen,
nicht weil wir es verdient hätten,
weil wir so tolle Leute wären,
sondern als Gemeinschaft der Sünder,
die Jesus an jenem Tisch nichts vormachen müssen,
er kennt die Herzen dieser Menschen,
er weiß, was Judas wenige Stunden später tun wird,
er weiß, dass Petrus ihn im Stich lassen wird,
er blickt in ihr Herz
und doch macht er zwischen ihnen keinen Unterschied.
Sie gehören dazu,
für sie geht er diesen letzten Gang,
das ist seine Liebe zu uns.

Und wir? Wir haben heute,
im Jahr 2020 nur eine Aufgabe:
hineinsteigen in jenes leere Bild,
Platz nehmen am Tisch des Herrn,
damals waren es die Jünger,
heute sind es wir.
Und egal wie wir uns fühlen und einschätzen:
Jesus ist für uns da und lädt uns ein.
Wir sind die Gemeinschaft des Leibes und des Blutes Christi.

Amen

Gnädiger Gott,

an deinem Tisch empfangen wir mehr,
als wir zu bitten wagen,
Leben in Fülle,
seelische Stärkung,
Feuer im Herzen,
Überwindung des Todes.

Was könnten wir bitten,
was du uns nicht schon gibst?
Weiter reicht deine gütige Hand als alles,
was wir ersehnen in dieser vergänglichen Welt.

Gnädiger Gott,
mit unseren Fragen sind wir dein.
Brot und Wein
empfangen wir von dir,
deine verborgene Gegenwart.
Getrennt von dir, vertrauen wir dir,
dass du alles Trennende überwindest
und wir erfahren,
was war und ist und sein wird,
die Wahrheit unseres Lebens
in deiner unablässigen Liebe.
Amen.

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich

und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Im Namen unseres Kirchenvorstands möchte ich an dieser Stelle eine Bitte an Sie alle richten: Seit vielen Wochen finden durch die Schließung der Kirchen und Moscheen unsere Gottesdienste nur noch digital als Videoandacht statt. Als Freiwilligkeitsgemeinde sind wir auf Opfer angewiesen, die uns natürlich durch den Ausfall der Gottesdienste in diesen Tagen spürbar fehlen. Wir denken dabei auch an Hilfsprojekte, die unsere Kirchengemeinde in Ägypten unterstützt.

Wir werden deshalb auf der Seite, auf der Sie unsere aktuellste Videoandacht abrufen können, auch unsere Bankverbindung veröffentlichen und bitten herzlich um Ihre freundliche Unterstützung!

Wir freuen uns auch über neue Mitglieder! Das Beitrittsformular finden Sie ebenfalls auf unserer Homepage.

Segen